



Ungarischer Forint feiert Geburtstag!

Einmal im Jahr hat jeder Geburtstag: du und ich, die Katze der Nachbarin, der Baum am Ende der Straße oder das Buch auf deinem Regal. Natürlich begrüßen wir jedes Lebewesen und jeden Gegenstand nicht mit einer Torte, trotzdem altert die Welt um uns. Mit dem Einbruch des Monats August feiert zum Beispiel der ungarische Forint Geburtstag.

Seit dem 1. August 1946 ist der ungarische Forint die offizielle Währung von Ungarn, er löste den Pengő ab. Der Forint ist aber seit langem in unserem Land bekannt: Karl I. Robert führte ihn zuerst im Jahre 1325 ein. Ungarn war damals der größte Goldproduzent Europas. Der Forint zählte sogar bis zum 17. Jahrhundert zu den stärksten Währungen der Region! Auch während der österreichisch-ungarischen Monarchie wurde mit Forint (mit dem österreichischen Gulden) bezahlt.

Der Forint bekam seinen Namen vom Florin: eine Goldmünze, die zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert in Florenz geprägt wurde.

Als der Forint im Jahre 1946 wieder eingeführt wurde, hatte er auch Kleingeld: das war der Fillér (ein Forint war hundert Fillér). Wegen der Inflation* wurde der Fillér im Jahre 1999 endgültig aus dem Verkehr gezogen. Danach



konnte man mit sieben verschiedenen Münzen (1, 2, 5, 10, 20, 50, 100 Forint) und mit sieben unterschiedlichen Scheinen (200, 500, 1000, 2000, 5000, 10000, 20000 Forint) in Ungarn bezahlen.



In den vergangenen fast 20 Jahren veränderte sich unsere Währung wieder ein bisschen: die 1- und 2-Forint-Münzen wurden am 1. März 2008 aus dem Verkehr gezogen. Seit 2009 belastet unsere Geldbörse die 200-Forint-Münze statt einem Schein.

Die Banknoten und Münzen werden von der ungarischen Nationalbank bestellt. Die Banknoten-Grundpapiere werden in Miskolc, von der Diósgyőr Papermill hergestellt und in Budapest bedruckt.

Ungarischer Forint, alles Gute zum 72. Geburtstag!

Zählen wir ein bisschen nach!

Kannst du mir einen superleckeren Kuchen im Werte von 500 Forint kaufen, wenn du Forint-Münzen hast, aber von jeder Art nur eine?

Kann ich dir das neueste Videospiel im Werte von 29640 Forint kaufen, wenn ich Forint-Scheine habe, aber von jeder Art nur einen?

Können wir zu zweit an einer Reise, die 45000 Forint kostet, teilnehmen, wenn wir sowohl Münzen als auch Scheine haben, aber von jeder Art nur eine/n?

*Eine Inflation findet dann statt, wenn es in einem Staat insgesamt mehr Geld als Waren und Güter gibt.



Was? Wo?

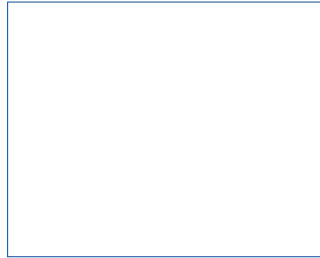
Obstsorten	Seite 2
Tiere am Nordpol (Teil 2)	Seite 3
Die beiden Brüder –	
Ein Märchen aus Estland	Seite 4-5
Landeszeichenwettbewerb für Nationalitäten	Seite 6
Hund basteln	Seite 7

Obstsorten

Hier haben wir eine Übung für euch, mit der ihr ganz leicht den Wortschatz zum Thema Obst lernen oder erweitern könnt. Irgendwas fehlt immer: entweder der Artikel, das Wort selbst oder sogar das Bild. Hier seid ihr gefragt! Füllt die freien Felder aus und zeichnet ein Bild, wo noch keins vorhanden ist.



Die _____



_____ Kiwi



_____ Brombeere

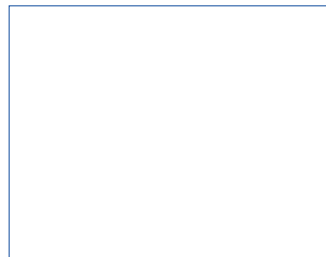


_____ Erdbeere



Die _____





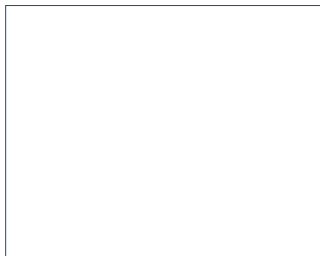
Der Apfel



Die _____



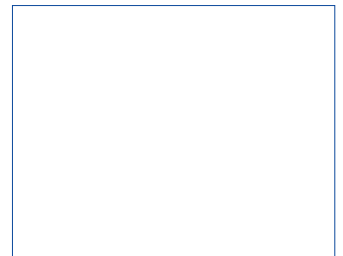
_____ Kirsche



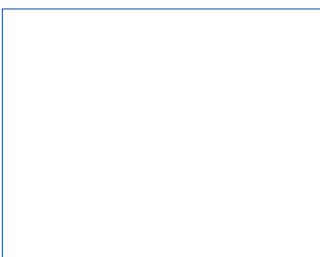
Die Banane



_____ Pfirsich



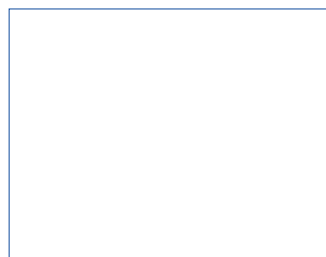
Die Orange



_____ Avocado



_____ Mandarine



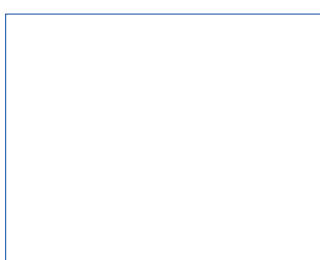
Die Quitte



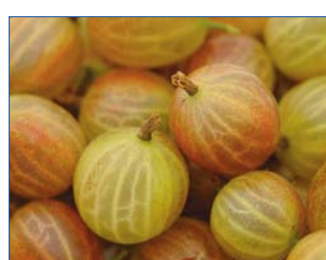
_____ Melone



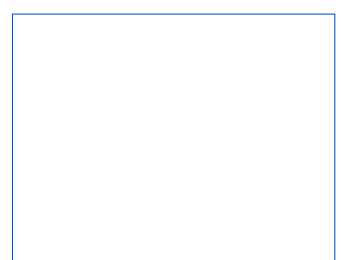
_____ Pflaume



_____ Walnuss



_____ Stachelbeere



_____ Birne

Tiere am Nordpol (Teil 2)

Der Nord- und Südpol werden vom Eis beherrscht und so entstehen besondere Lebensräume durch extreme geografische und klimatische Verhältnisse an den beiden Enden der Erde. Und obwohl an den beiden Polen die Lebensbedingungen ähnlich sind, gibt es Tiere die nur am Nordpol oder nur am Südpol leben können. Im zweiten Teil zeigen wir euch, welche Tiere nur am Nordpol wohnen.

Walrosse

Walrosse sind Säugetiere und mit Seehunden und Robben verwandt. Sie leben in Gruppen und sind gesellige Tiere. Sie kommen auf dem Eis in riesigen Mengen zusammen. Die Männchen sind im Durchschnitt 2,9 Meter groß und 1210 Kilogramm schwer. Die Weibchen sind etwas kleiner



und leichter. Sie sind circa 2,5 Meter groß und 830 Kilogramm schwer. Vor dem kalten Wasser schützt ihre sieben Zentimeter dicke Fettschicht unter der Haut. Ihre gefährlichste Waffe sind ihre langen Eckzähne. Diese können bis zu 75

Zentimeter lang werden. Obwohl Walrosse dick und gemütlich aussehen, sind sie geschickte Schwimmer und Taucher. So finden sie ihre Nahrung wie Weichtiere und Krabben auf dem Meeresboden. Walrosse haben keine natürlichen Feinde. Es wird höchstens mal ein krankes Jungtier von einem Eisbären erlegt.

Eisbär

Der Eisbär gehört zu den größten fleischfressenden Raubtieren der Welt. Er lebt als Einzelgänger auf dem Land bzw. Eis, aber auch im Wasser. Das ist durch seine Schwimmhäute möglich. Der Eisbär erreicht eine Körperlänge von 2



bis 2,5 Meter. Seine Schulterhöhe beträgt 1,40 bis 1,60 Meter, also etwa so hoch wie ein mittelgroßes Pferd. Das Männchen wiegt etwa 900 kg, das Weibchen aber nur die Hälfte. Der Eisbär verfügt über ein wasserabweisendes weißes bis gelbliches Fell. Eine dichte Unterwolle und eine dicke Fettschicht sorgen dafür, dass sie das kalte Wasser aushalten. Seine Lieblingsnahrung sind Robben. Die Eisbärenmutter zieht ihre Jungen alleine auf. Sie bekommt im Dezember ein bis zwei Junge, die dann etwa so groß sind wie Meeresschweinchen. In einer Winterhöhle werden die Jungen am Fell der Mutter geschützt. Nach drei Monaten sind sie so groß wie Schäferhunde und gehen auf erste Entdeckungstouren. Im Winter graben sich Eisbären eine Höhle, in der sie drei Monate schlafen. Der einzige Feind des Eisbären sind die Menschen. Seit 1981 sind sie deshalb geschützte Tiere. Nur den Inuit steht eine jährliche Jagdquote zu.

Narwal



Der Narwal ist das Einhorn der Meere. Sobald Narwal Männchen zwei Jahre alt sind, fängt einer ihrer beiden Zähne im Oberkiefer an zu wachsen. Er wird so lang, dass er wie ein lang gezogener Stoßzahn aussieht. Wozu der Narwal diesen Zahn braucht, ist bis heute nicht geklärt. Ohne Stoßzahn erreicht der Narwal eine Größe von vier bis fünf Metern. Sie ernähren sich hauptsächlich von Fischen und Krebstieren. Durch den Sog ihrer kräftigen Lippen und der Zunge saugen sie ihre Nahrung regelrecht in den Mund.

In der Arktis leben aber nicht nur große Tiere wie der Eisbär oder das Walross. Es leben auch ganz kleine Wesen dort, die sogar kleiner sind als der Polarfuchs. Zu ihnen zählen verschiedene Algen, aber auch andere Kleinstlebewesen, die sich an der Unterseite der Eisschicht oder im Eis selbst befinden. Sie sind die Nahrung von verschiedenen Krillarten (Kleinkrebsen), die wiederum sind Lebensgrundlage von einigen Walarten und Fischen. Von den Fischen ernähren sich dann viele Meeressäuger wie zum Beispiel viele Robbenarten.



Die beiden Brüder

Es war einmal ein Kleinbauer, der hatte zwei Söhne. Er war so alt, dass er schon mit einem Bein im Grabe stand, mit dem anderen aber nur am Rand des Grabes.

Da rief er seine Söhne zu sich und sagte: „Liebe Kinder! Nicht mehr lange währt mein Leben. Ihr seht es ja, mit einem Bein stehe ich schon im Grabe. Ihr seid mir beide gleich lieb. So nehmt denn ein jeder die Hälfte von meinem Erbe, teilt den Hof und lebt wie gute Brüder in Frieden. Seid nicht neidisch oder böse aufeinander. Handelt ihr so, wie ich euch gelehrt habe, dann werdet ihr bald angesehene Bauern sein.“

Kurz darauf starb der alte Vater, und die Söhne befolgten getreulich seinen letzten Willen. Sie teilten Hab und Gut und lebten lange wie gute Brüder zusammen.

Alein viel Hab und Gut wirkt oft so schlimm auf manches Herz, dass es auch Brüder zu entzweien vermag. So war es auch hier.

Der ältere Bruder wurde neidisch auf den jüngeren und dachte: Warum nur hat er genau so viel Hab und Gut wie ich? Ich müsste doch mehr haben, denn ich bin älter, und der ältere Bruder hat immer mehr Recht.

Eines Tages gingen sie zusammen in einen abgelegenen Wald Holz schlagen. Jeder hatte Brot und eine Vorratsbüchse in seinem Beutel.



Der ältere Bruder aber hatte Böses im Sinn.

Warte nur, Brüderchen, dachte er, noch heute wird dein ganzes Hab und Gut mein sein. Erschlagen werde ich dich im Wald, du Nichtsnutz.

Zusammen erreichten sie den Wald und fällten Bäume.

Als sie sich aber hinsetzten, um auszuruhen, dachte der ältere Bruder: Warum soll ich ihn selbst erschlagen? Ich steche ihm einfach die Augen aus und schiebe ihn in den Wald, dann wer-

den die Wölfe und Bären schon den Rest besorgen.

Der ältere Bruder sprang auf, stürzte sich auf den jüngeren und stach ihm die Augen aus. Dann aß er ihm noch die Vorratsbüchse leer und schob den Blinden mit leerer Büchse in den Wald.

Danach kehrte der böse Bruder nach Hause zurück, nahm alles Hab und Gut seines jüngeren Bruders an sich und sagte den Leuten: „Mein Bruder ist verschwunden!“

Der blinde Bruder wusste nicht, wohin er gehen sollte, und tastete sich mit der Hand weiter. So kam er immer tiefer in den Wald hinein. Verzweifelt setzte er sich unter einen Strauch und weinte.

Eine Weile hatte er so dagesessen, da hörte er plötzlich Stimmen. Er spitzte die Ohren und vernahm ganz deutlich, wie jemand sagte: „Sind die Menschen dumm! So viele Blinde haben sie, und alle Doktoren versuchen sich an diesen Krüppeln. Aber sie wissen nicht, dass die Blinden gleich wieder sehend werden, wenn sie die Augen mit dem Tau dieser Nacht waschen!“

Kaum hatte der blinde Bruder das gehört, da griff er nach dem Tau auf dem Waldboden und wusch sich die Augen. Er konnte wieder sehen!

Der Bruder schaute sich nun um und entdeckte hinter dem Strauch zwei Männlein, die sich unterhielten.

Das erste sprach weiter: „Wenn die Leute aus der Kupferstadt das wüssten, wären ihre Augen gleich wieder gesund.“

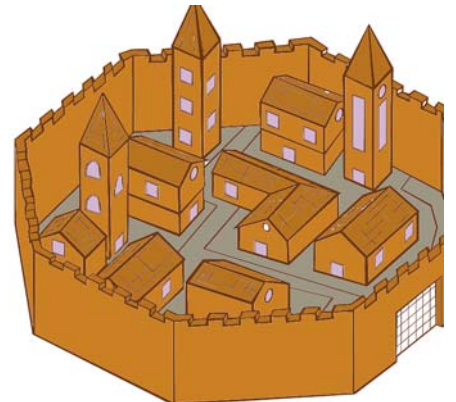
„Ach, nicht nur die Leute aus der Kupferstadt sind dumm!“, sagte das andere Männlein. „Schon viele Jahre dürstet die Silberstadt nach Wasser, aber niemand weiß, warum es versiegte. Dabei brauchen sie nur den großen Stein unterm Stadttor anzuheben, und sie hätten wieder Wasser genug!“

„Genauso dumm ist das Volk in der Goldstadt mitsamt seinem König!“, sagte wieder das erste Männlein. „Die Prinzessin war zum Abendmahl in der Kirche und ließ aus Versehen das gesegnete Brot fallen. Da ist ein rüdiges Frosch unter dem Altar hervorgekrochen, hat das Brot aufgeessen und ist wieder verschwunden. Seitdem ist die Prinzessin krank, und kein Doktor kann sie heilen. Würden sie aber den rüdiges Frosch unterm Altar hervorholen, ihn rösten und der Prinzessin eingeben, so wäre die Krankheit im Nu verschwunden!“

Nachdem sich die Männlein diese Geheimnisse anvertraut hatten, versprach jeder, den Menschen nichts davon zu sagen. Sollte ihnen trotzdem einer von beiden diese Geheimnisse enthüllen, so sollte er an der gleichen Stelle geröstet werden, wo sie jetzt standen. Danach verschwanden die Männlein wieder im Wald.

Kaum waren sie weg, da kam der glückliche Bruder aus seinem Versteck heraus, sammelte Tau in seine leere Büchse, bis sie voll war, und sagte vor sich hin: „Jetzt geht es schnurstracks in die Kupferstadt.“

In der Kupferstadt angekommen, begab er sich zum König und sprach: „Wie ich vernommen habe, ist das Volk der Kupferstadt blind. Ich bin ein weiser Augenarzt und bitte den König um Erlaubnis, die armen Blinden zu heilen.“



Der König aber erwiderte: „Nein, mein Brüderchen, gar viele Ärzte sind schon hier gewesen, doch hat keiner von ihnen so viel Weisheit mitgebracht, um den Unglücklichen zu helfen. Woher solltest du sie haben! Lass ab davon und breite den Unglücklichen keine neue Trübsal.“

Doch der Bruder ließ nicht locker und drang immer wieder in den König, bis der ihm die Erlaubnis gab.

Da rief der Bruder die Blinden der Stadt zusammen, wusch ihre Augen mit dem Tauwasser, und sie wurden wieder sehend!

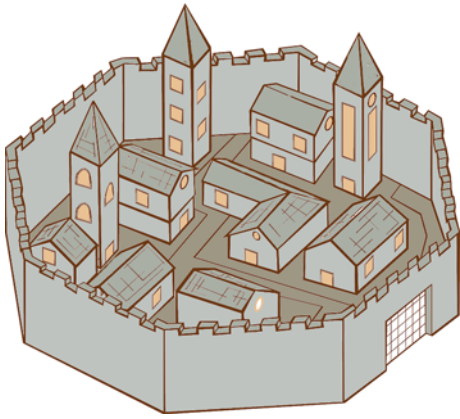
Groß war die Freude des Stadtvolkes, und groß war die Freude des Königs. Viel Geld schenkten sie dem klugen Arzt, viel Hab und Gut und ein Pferd und einen kupfernen Wagen dazu.

Nun fällt mir das Reisen nicht schwer, dachte der Bruder und fuhr in die Silberstadt.

In der Silberstadt angekommen, begab er sich zum Königsschloss und bat darum, vom König empfangen zu

Ein Märchen aus Estland

werden. Es ward ihm gewährt, und er sprach zum König: „Wie ich vernommen habe, sind die Wasseradern zu den Brunnen der Stadt schon lange versiegt, und es fehlt dem Stadtvolk



an Wasser. Ich komme aus einem anderen Land und bin ein findiger Adernsucher. Erlaubt mir der König, mich in der Stadt umzusehen, so werde ich also gleich zeigen, wo die Wasseradern eingesperrt sind.“

Der König aber glaubte dem Fremden nicht und sagte: „Viele kluge Brunnenbauer sind schon hier gewesen, doch keiner hat die Stelle gefunden. Woher solltest du die Weisheit haben? Lass es gut sein.“

Der Bruder aber ließ nicht locker und drang immer wieder in den König, bis der ihm schließlich die Erlaubnis gab, es zu versuchen.

Da schritt der Bruder langsam von einem Stadttor zum andern, blieb schließlich am großen Stadttor stehen und sagte: „Hebt diesen großen, breiten Stein dort hoch! Darunter müssen die Wasseradern eingesperrt sein.“

Kaum hatten die Männer den Stein angehoben, da lief das Wasser glucksend aus allen Adern ans Tageslicht.

Groß war da die Freude des Stadtvolks, und groß war die Freude des Königs. Viel Geld und viel Hab und Gut schenkten sie dem findigen Adernsucher und gaben ihm noch zwei Pferde und zwei silberne Wagen dazu.

Der Bruder freute sich. Was fehlte ihm nun noch zum Leben!

„Jetzt muss ich in die Goldstadt fahren und nach dem Rechten sehen“, sagte er zu sich, „auch dort wird meine Weisheit wohl nicht nutzlos sein.“

So fuhr er in die Goldstadt.

Als er durchs Stadttor hereinkam, da meinten etliche Leute, es sei doch für einen Mann ein wenig zu viel an Hab und Gut, was er da mit sich führte.

Der Bruder aber bat, ihn sofort zum König zu führen.

Zum König sprach er: „Wie ich vernommen habe, ist die Prinzessin dieser goldenen Stadt sehr krank. Ich komme aus einem fernen Land und bin ein weiser Arzt. Erlaubt mir der König, meine Kunst zu zeigen, so wird er gleich sehen, wie seine Tochter gesund wird.“

Der König aber erwiderte: „Nein, Brüderchen. Viele weise Ärzte sind schon hier gewesen, doch keiner vermochte des Mädchens Leiden zu bannen. Woher solltest du das können! Lass es gut sein und zieh deiner Wege.“

Wohl versuchte der Bruder auf jede erdenkliche Weise, den König umzustimmen, doch es nutzte nichts. Der König blieb bei seiner Meinung.

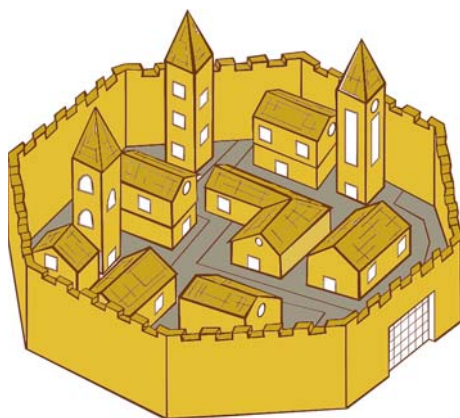
Da sagten die Schlosswachen ihrem König: „Er ist kein gewöhnlicher Mann, denn mit kostbaren Wagen und Pferden ist er in die Stadt gekommen! Lasset ihn sein Glück versuchen!“

Der König hörte auf seine Wachen und gab nun dem Arzt die Erlaubnis, seine Kunst zu versuchen.

Der Bruder machte sich gleich an die Arbeit.

Im Dunkel der Nacht wurde der räudige Frosch unter dem Altar der Kirche hervorgeholt, geröstet, zu Pulver zerrieben, mit Wasser vermischt und in eine Flasche getan.

Mit dieser Medizin ging der Arzt am nächsten Morgen zur Prinzessin und sagte: „Es droht keine Gefahr für das Leben! Trinkt das königliche Fräulein



dreimal von dieser Medizin, so wird es alsbald gesund werden.“

Da nahm das Mädchen von der Medizin zum ersten Male, nahm von ihr zum zweiten Male und nahm von ihr zum dritten Male.

Der König wurde gerufen – und die Tochter war gesund und munter!

Wer beschreibt die Freude des Königs

und des Stadtvolks! Viel Geld und goldene Schätze schenkte der König dem findigen Arzt und gab ihm noch drei schöne Pferde und drei goldene Wagen dazu.

In eitel Freude und Wonne konnte er nun leben, denn es fehlte ihm an nichts. Da dachte er an seinen älteren Bruder und brach mit seinen sechs Pferden und sechs Wagen und dem ganzen Hab und Gut zu ihm auf, um zu sehen, was der trieb.

Wie wunderte sich sein Bruder zu Hause, als er ihn und die ganzen Schätze sah! „Sag mir doch, wo hast du das alles her? Sag es mir! Den ganzen Hof mit allem Hab und Gut sollst du als Lohn dafür haben!“

Da erzählte der jüngere Bruder, wie er im Wald hinter einem großen Strauch gesessen und die zwei Männlein belauscht hatte.

Der ältere Bruder hatte nicht einmal mehr Zeit, sich die Erzählung bis zu Ende anzuhören, da lief er schon in den Wald, suchte sich einen großen Strauch und versteckte sich.

Bald wurde es Abend, und die Nacht brach herein.

Plötzlich hörte der ältere Bruder zwei scheltende Stimmen. Er sah sich um – da standen die zwei Männlein hinter dem Strauch.

„Du hast das Geheimnis den Menschen verraten“, schrie das eine Männlein, „sonst hätte niemand vermocht, die Leute aus der Kupferstadt sehend zu machen, der Silberstadt Wasser zu geben und die Prinzessin der Goldstadt zu heilen.“

Das andere Männlein brüllte zurück: „Du bist selbst der Schwätzer, der alles ausgeplaudert hat.“

So zankten sich die beiden Männlein eine ganze Weile. Schließlich sollte das Los entscheiden.

Sie warfen das Los – es fiel bald auf die eine, bald auf die andere Seite.

„Hier geht es nicht mit rechten Dingen zu!“, sagten sie, suchten die Gegend ab und fanden den älteren Bruder hinter dem Strauch.

Da schrien die Männlein wie aus einem Munde: „Ach, du warst der Spitzbube! Willst uns wohl zum zweiten Mal belauschen? Wart nur, dir werden wir gleich den Hals umdrehen!“

Sie fielen über den älteren Bruder her, und man hat nie wieder etwas von ihm gehört.

Warum war er auch nicht seinem weisen Vater gefolgt!



Nikolett Nagy – Dunakeszi (Grundschule)

Landeszeichenwettbewerb für Nationalitäten



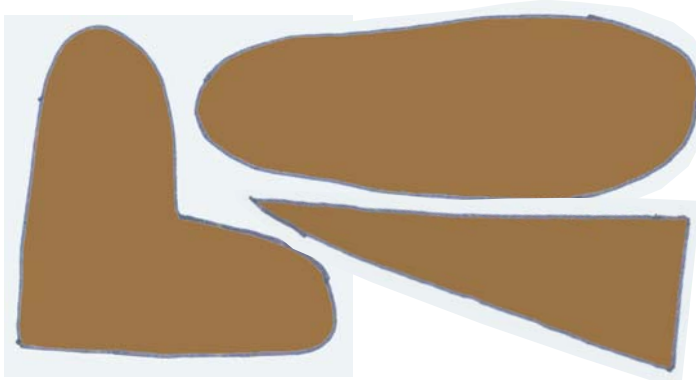
Hanna Fóris – Wesprim/Veszprém (Grundschule)

Einen Hund basteln

In der heutigen Ausgabe zeigen wir dir, wie du ganz einfach dein eigenes Haustier basteln kannst. Und es ist auch noch pflegeleicht. Du musst mit deinem

Hund nicht rausgehen und brauchst ihn auch nicht zu füttern. Hier geht's zu der Anleitung für deinen Hund. Viel Spaß!

Dazu brauchst du:

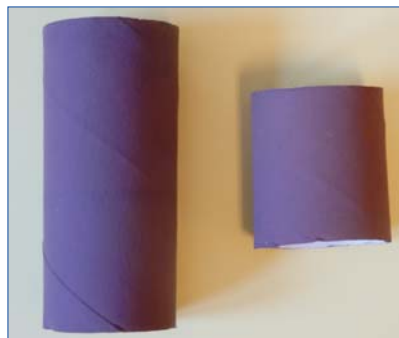


- 2 Klopapierrollen
- Buntpapier (in der Farbe deines Hundes)
- Farbe (in der Farbe deines Hundes)
- Schere
- Bleistift
- Kleber
- zwei Wackelaugen

So geht's:

1. Schritt:

Nimm die beiden Klopapierrollen und halbiere eine davon. Eine Hälfte kannst du weglegen, die brauchst du nicht mehr. Nun kannst du die Klopapierrollen anmalen. Welche Farbe hat dein Hund?



2. Schritt:

Jetzt zeichnest du unsere Vorlage auf die Pappe ab.

3. Schritt:



Danach schneidest du die Beine, Ohren und den Schwanz deines Hundes aus.

4. Schritt:



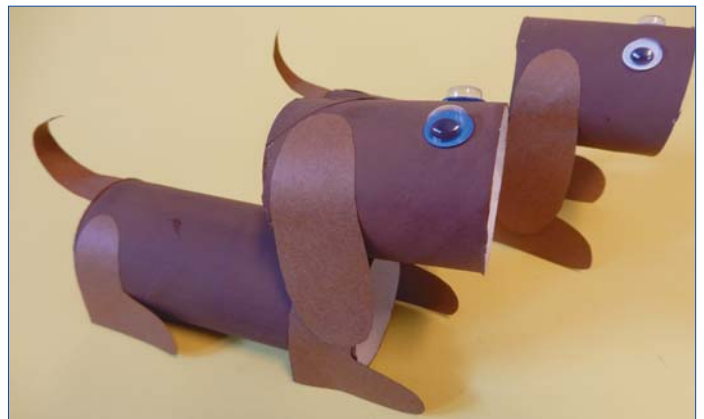
Wie auf dem Foto klebst du jetzt den Kopf an den Körper, also die halbierte Rolle an die lange Klopapierrolle.

5. Schritt:



Du musst nur noch das ausgeschnittene Buntpapier, also die Ohren, Beine und den Schwanz ankleben. Wenn der Schwanz getrocknet ist, kannst du ihn auch leicht nach oben biegen.

6. Schritt:



Jetzt noch die Augen dran kleben und du bist fertig.

Hast du und du und du es auch probiert? Zeige es auch den anderen, schicke uns ein Foto darüber!
Unsere Adresse: nzjunior2018@gmail.com

Was geschah an diesem Tag...?

... vor 32 Jahren, am *27. Juli* 1986 hielt die Band „Queen“ ein Konzert vor 70.000 Zuschauern im Budapester Ferenc-Puskás-Stadion.



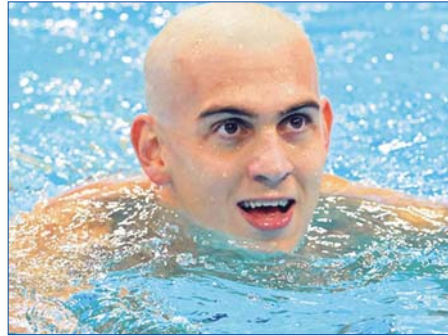
... vor 104 Jahren, am *28. Juli* 1914 erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg und damit begann der Erste Weltkrieg.

... vor 64 Jahren, am *29. Juli* 1954 erschien der erste Teil von J. R. R. Tolkiens Roman „Der Herr der Ringe“ in London.



... vor 119 Jahren, am *30. Juli* 1899 fand das erste ungarische Wasserballspiel in Siófok statt.

... vor 13 Jahren, am *31. Juli* 2005 gewann der ungarische Schwimmer László Cseh in der Kategorie Lagen – 400 Meter die Schwimmweltmeisterschaft in Montreal (Kanada).



... vor 42 Jahren, am *1. August* 1976 verunglückte der weltmeisterschaftsführende Niki Lauda während des letzten Formel 1-Rennens in Nürburg (Deutschland) schwer.



... vor 149 Jahren, am *2. August* 1869 wurde in Heidelberg die erste Nierenoperation der Welt von dem Chirurgen Gustav Simon an einer Patientin durchgeführt.

Wusstet ihr schon...

... was Schmetterlinge machen, wenn es regnet?

Schmetterlinge sind sehr empfindlich. Schon ein einzelner Regentropfen kann sie zum Absturz bringen. Deshalb flüchten die Tiere, sobald sich der Himmel zusammenzieht. Auf der Unterseite von Blättern oder nahe am Stamm eines Baumes warten sie dann, bis der Regen vorbei ist.



Lach mit!

„Ich hätte im Urlaub so gern mal Wellenreiten probiert“, erzählt Hanna am Stammtisch. „Aber das blöde Pferd wollte einfach nicht mit ins Wasser!“

Peter seufzend: „Wie kommt es bloß, dass ich am Ende des Geldes immer noch so viel Monat übrig habe?“

Vor dem Kampf sagt der Trainer zum Boxer: „Mach kurzen Prozess mit ihm – gerade Rechte, linker Haken, fertig! Sonst muss ich noch mehr Münzen in die Parkuhr werfen!“

Der kleine Konrad sitzt bibbernd beim Zahnarzt auf dem Stuhl. Dann sagt er: „Bohren brauchen Sie aber nicht, Herr Doktor. Das Loch ist schon drin!“

„Wenn du groß bist“, fragt die kleine Monika ihren fünfjährigen Freund, „wirst du mich dann heiraten?“

„Ich glaube nicht“, sagt der Sebastian, „in unserer Familie heiraten wir immer untereinander. Vater hat die Mutter geheiratet, der Großvater die Großmutter und Onkel die Tante.“

Die Mutter hat Ildi zum zehnten Mal ins Bett geschickt. Mühsam beherrscht sagt sie:

„Wenn ich noch einmal das Wort Mami höre, dann knallt’s!“

Fünf Minuten später piepst es aus dem Zimmer:

„Frau Müller, könnte ich etwas zu trinken haben?“

„Kann dein kleiner Bruder schon laufen?“

„Nein, aber Beine hat er schon!“



Redakteurin: **Dorottya Bach**
 Anschrift: NZJunior Budapest,
 Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: nzjunior2018@gmail.com
 NZJunior im Internet bis Ende 2016:
 www.neue-zeitung.hu
 Gegründet von **Beate Dohndorf**
 (1943-2017)